

Älteste Ortsansicht des Marktes

Zeichner hielt 1781 die Ansichten des Marktes Bogen und Bogenberges detailgetreu fest

Die Handwerkskundschaft enthält die älteste Ortsansicht des Marktes Bogen und des Bogenberges. Der Zeichner hat im Jahre 1781 den Marktplatz, sämtliche Häuser, die Bachgasse, die Obere und Untere Bergstraße, den Pilgerweg, die Jakobskirche und das Priorat auf dem Bogenberg, den Bogenbach, die Donau detailgetreu erfasst. Drei besonders interessante Ausschnitte sollen im Folgenden beschrieben werden.

Die heutige Bogenbachbrücke aus Eisen und Beton lässt nur schwer erahnen, welch großes Problem sie Jahrhunderte hindurch dargestellt hat. Erst 1937 und 1964 wurden die Brücke und ihre Zufahrten verbreitert. 1885 waren die beiden bestehenden Widerlager und die anstoßenden Flügelmauern völlig erneuert und die hölzerne Brückenbahn durch eine eiserne ausgetauscht worden. Im Jahre 1860 hatte man den beschädigten hölzernen Mittelpfeiler durch Steinquadern ersetzt. Bis zu diesem Zeitpunkt, also auch 1781, bestand die Bogenbachbrücke aus Holz, lediglich das Widerlager auf der Marktplatzseite aus Mauerwerk. Die erkennbaren quergelegten Bohlen der Fahrbahn waren durch den schweren Fuhrwerksverkehr und bei Hochwasser ebenso gefährdet wie das Gelände. Die Bauamtsrechnungen des Marktes weisen fast jährlich hohe Reparaturausgaben für die Brücke aus, die deshalb manchmal auch Wochen und Monate lang gesperrt war.

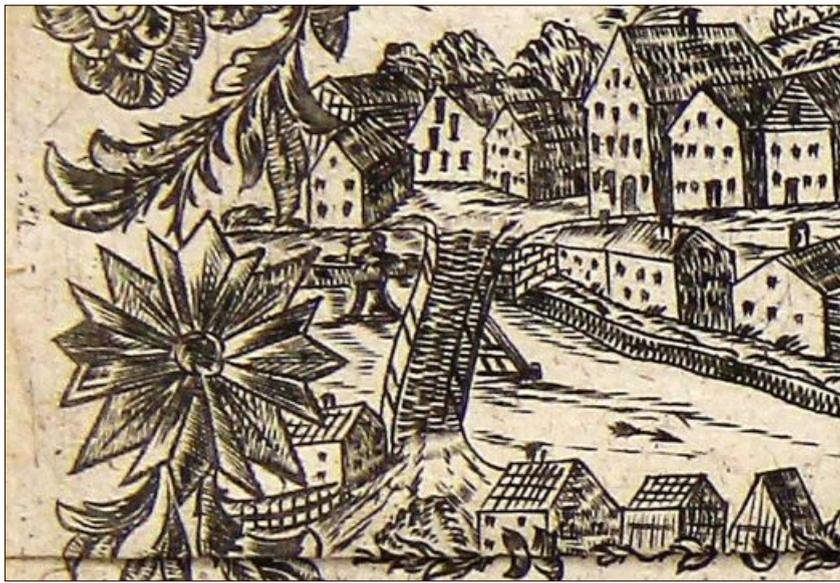
Nepomukstatue von 1744

Links von der Brücke hat die Nepomukstatue von 1744 im Flussbett des Bogenbaches ihren ersten Standplatz gefunden. Sockel und Körper der steinernen Figur sind nur grob gestochen, aber durch ein Kreuz und durch die Nähe zur Brücke einwandfrei bestimmbar.

An das Widerlager schließt sich am Ufer des Baches ein Doppelhaus an. Hier stand schon immer eine Weißgerberei mit Wohnhaus und Werkstatt. Gut erkennbar ist ein Zaun entlang des Bogenbachufers. Er sollte die Anwesen vor unerwünschtem Zutritt schützen und vor allem verhindern, dass einzelne Fremde, vor allem Vaganten und Hausierer ohne Erlaubnis in den Markt gelangen. Auf der anderen Flussseite stehen drei Gebäude, Wohnhaus, Trockenstadel und Werkstatt. Sie gehörten 1781 zur Rotgerberei des Lederers Andreas Resch. Diese Familie gehörte zu den einflussreichsten des Marktes Bogen. Einer davon war beispielsweise von 1695 bis 1704 als Benedikt II. Abt von Oberalteich. Die Lederei Resch musste eben in dieser Zeit ein riesiges Hochwasser überstehen, wie eine heute noch vorhandene Inschrifttafel von 1784 vermeldet. Die Gerbereien an beiden Seiten des Bogenbaches benötigten viel Wasser, ihre Lage an der Brücke war also ideal für die Herstellung und den Vertrieb der Lederwaren. Dennoch stellten die Weißgerberei um 1870 und die Rotgerberei um 1880 ihren Betrieb ein.

Marktprägende Gebäude

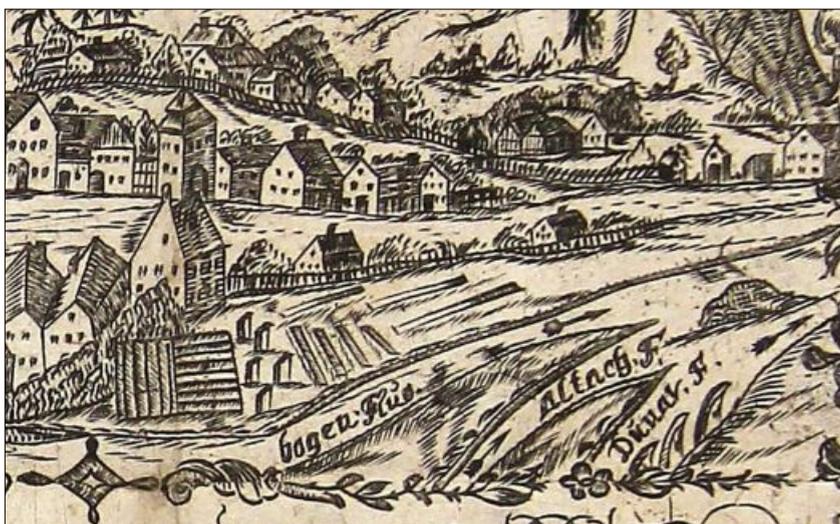
Die drei marktprägenden Gebäude befanden sich 1781 in enger Gemeinschaft. Die Florianikirche, 1486 erbaut, war beim Großbrand 1719 eingäschert worden. Drei Jahre später gab man dem neuen Turm eine Zwiebelhaube, die nur ein gutes Jahrhundert überstand. Denn 1836 wurde der Turm bei einem Feuer in der gegenüber liegenden Häuserreihe wieder zerstört, wobei „die zwei Kuppeln und das Gebälk in Asche gelegt wurden“, wie es in einer authentischen Urkunde heißt. Beim Wiederaufbau entstand schließlich der heutige Spitzturm der Kirche. Am Kirchen-



Diese Zeichnung zeigt die Bogenbachbrücke und die Gerbereien.



Marktkirche, Brauerei und Rathaus sind hier zu sehen.



Auf dieser Abbildung: Unteres Tor, Mauthaus, Flüsse und Marienstein.

schiff angebaut war ein kleines Mesnerhaus, das nach Umbauten im Jahre 1825 als erstes Bogener Schulhaus verwendet wurde.

Gegenüber der Kirche präsentierete sich eines der vielen Brau- und Gasthäuser Bogens. Sie gehörte um diese Zeit Franz Mayr. Er war ein angesehener Mann, so dass er 1767 und 1786 zum Amtskammerer gewählt worden war. Sein Haus, das größte Gebäude des Marktplatzes, besaß einen dreifach geschwungenen Giebelaufbau, der in kleinerem Maßstab noch um 1950 an einigen Bürgerhäusern zu sehen war. Der große halbrunde Eingang führte zu den Gasträumen, der rechte in den Wirtschaftshof. Beim Großbrand von 1836 wurde das Brauanwesen vernichtet und beim Neubau entstand an Stelle des Giebelhauses das heutige Traufseithaus.

Das älteste Bogener Rathaus, mit einem Erker und einem aufgesetzten Glockenturm, lag schräg gegenüber der Kirche an der Bergseite des Platzes. 1642 wurde es von Grund auf erneuert und bildete 200 Jahre lang den Mittelpunkt des Marktplatzes. Erst 1841 musste das Rathaus dem damals benötigten neuen Landgerichtsgebäude weichen. Wir besitzen mit dem Handwerksbrief die beste Darstellung dieses Hauses,

Bauamtsrechnungen und Schulakten des Stadtarchivs geben zusätzlich nähere Auskünfte. Das unterkellerte Haus diente nicht nur als Versammlungsgebäude und als Unterkunft für den Marktschreiber und die Nachtwächter, sondern beherbergte auch das Schulzimmer des Bannmarktes. Im Erdgeschoss gab es eine kleine Ratsstube, ursprünglich auch das Schulzimmer, eine Küche, das Nachtwächterzimmer und ein Nebenzimmer. Im ersten Stockwerk befanden sich zwei größere Räumlichkeiten: Das Sitzungszimmer des Magistrats und der Tanzboden, der Festsaal des Marktes, der bei guten Ernten auch zur Aufnahme von Getreide Verwendung fand. Um 1680 verlegte man das Schulzimmer in den ersten Stock, wo dann bis 1825 unterrichtet wurde. Unter dem mit Schindeln gedeckten Dach lag der Heuboden. Im kuppelgedeckten Dachreiter ist sogar die Alarmglocke erkennbar, die bei Feuer und Hochwassergefahren zum Einsatz kam. Der Erker ermöglichte es den Magistratsräten, aus beiden Sälen den ganzen Marktplatz zu überblicken. Rechts führte ein Tor in den Hofraum und zum Rathausbrunnen. Daneben ist ein längliches Gebilde zu erkennen, das möglicherweise den Pranger

darstellen sollte, der traditionell beim Rathaus stand und in Bogen bis 1809 in Gebrauch war. Den südlichen Abschluss des Marktplatzes bildete mindestens seit dem 15. Jahrhundert ein bewohnbares Tor, ausgebaut mit einem doppelten Walmdach. Besitzer war die Marktgemeinde, die verarmte Bürger, beispielsweise um 1800 den Bierbrauer Jakob Krieger gratis hier logieren ließ. Im Jahre 1812 verkaufte der Magistrat das Torhaus an den Kammerkehrer Johann Wagner. Nach einigen Hin und Her kaufte der Markt das Gebäude zurück, weil er beschloss, die enge Tordurchfahrt durch Abbruch zu beseitigen. Das geschah im Jahre 1842.

Mautstätte für Donauschiffe

Neben dem Torhaus, auf dem Bild „unterhalb“, ist ein einzelnes hohes Gebäude mit einem großen Dachaufbau zu erkennen. Es handelt sich dabei um das Mauthaus, das an dieser Stelle seit dem frühen 14. Jahrhundert als Mautstätte für den Donauschiffsverkehr zeitweise eine große Rolle spielte. Der Mautner war ein angesehener Mann, stand er doch im Dienste des bayerischen Herzogs, beziehungsweise Kurfürsten. Er verfügte über berittene Knechte, die ihn bei seiner Arbeit, die sich zwischen der Lände an der Bogenbachmündung und dem Mauthaus abspielte, zu unterstützen hatten.

Die im freien Feld liegenden länglichen Gebilde, die fünf kleineren daneben und die weiteren einzeln liegenden Gegenstände sind wohl als Güter zu deuten, die mit der Maut zu tun hatten. Die Namen der letzten Bogener Mautner finden sich auf dem Bogenberg. Johann Simon Parzinger starb 1728 und Elisabeth von Kremponn 1762. An der Bogener Mautstelle wurde kontrolliert, ob die Fracht in den größeren Mautstationen von Straubing und Deggendorf ordentlich verzollt worden war.

Darüber hinaus werden wohl auch lokale Handelsgüter wie Bier und Wein, Leder und Tuchwaren abgefertigt worden sein. Da die Maut durch Zentralisierung und zunehmende Ausnahmeregelungen allmählich nichts mehr einbrachte, wurde sie in Bogen im Jahre 1784 als überflüssig aufgehoben. Etwas später erhielt das Mauthaus die Hausnummer 18 und neue private Eigentümer, darunter den zugewanderten Lederermeister Johann Evangelist Geist. 1874 entstand an dieser prominenten Stelle ein neues großes Wohnhaus mit fünf Gerberböden, das „Geistlederer-Haus“, das den Marktplatz wie früher das Torhaus und das Mauthaus abschloss. Aber auch dieses schöne Haus wurde 1899 abgebrochen, als der Markt ein Amtsgerichtsgebäude benötigte, das heutige Rathaus.

Mittendrin der Marienstein

Am südlichen Ortsende von Bogen fließen „bogen.Flus.“, „Alteich-F.“ und „Dunav-F.“ zusammen. Mittendrin ist der Frauen- oder Marienstein zu sehen, an dem der Legende nach das Bogenberger Gnadenbild der heiligen Maria gelandet ist. Der Felsen liegt seit der Fertigstellung der Umgehungsstraße im Jahre 1971 am Ufer der alten Donau. Neuerdings führt ein kleiner Pfad zu dieser geschichtsträchtigen Stelle. Am Fuße des Bogenberges, an der Straße nach Deggendorf stehen noch ein paar Gebäude, ganz rechts das Spital des Marktes und daneben eine kleine Kapelle. Die Entstehung dieses Kirchleins hängt möglicherweise mit der Wallfahrt Bogenberg oder mit dem Spital zusammen. Im Jahre 1804 machte die Säkularisation der überlieferten „Marienkapelle“ ein Ende, sie wurde abgerissen.

Hans Neueder